



### Ende gut – alles gut?

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

meine Zeilen über Freud und Leid der Weihnachtszeit waren gerade in den Druck gegangen, da erreichte mich eine Nachricht, die die Worte Karl Mays von der *verhängnisvollen Zeit* schmerzhaft Realität werden ließen: Professor Reinhold Wolff war plötzlich und unerwartet verstorben. Die Nachricht traf mich tief, nicht nur, weil er als Vorsitzender mein nächster Ansprechpartner war, nein, ein Freund war von uns gegangen. Gemeinsam waren wir 1999 in unsere Ämter gewählt worden – das schmiedet zusätzlich zusammen – und gemeinsam wollten wir auch noch einige Pläne verwirklichen. So aber wurde mir wieder einmal die Vergänglichkeit aller irdischen Planungen vor Augen geführt. Kurz vor seinem Tod hatten wir uns noch über die Durchführung unserer außerordentlichen Vorstandssitzung in Göttingen unterhalten, die nun ein ganz anderes Gewicht bekam.

Sie fand am 8. und 9. Dezember 2006 statt. Zunächst ging es darum, die Aufgaben neu zu verteilen: Bis zu den Wahlen im Herbst in Berlin werden die beiden Stellvertreter, Helmut Schmiedt und Hans Wollschläger, gemeinsam die Führung der Karl-May-Gesellschaft übernehmen. Helmut Schmiedt wird sich vor allem der weiteren Organisation des Karl-May-Sym-

posiums annehmen, welche Reinhold Wolff mit großem Engagement betrieben hat. Hans Wollschlägers Aufgabe sollte zunächst sein, die festgefahrenen Verhandlungen bezüglich der Fortführung der HKA wieder in Gang zu bringen.

Angesichts der Tatsache, dass die Geschäftsstelle in Radebeul für das mittlerweile stark angewachsene Archiv der KMG zu klein wird, erfolgte anschließend zwecks Sammelns von Erfahrungen eine Besichtigung des Karl-May-Archivs, durch das uns dankenswerterweise Michael Petzel führte. Um einige interessante Erkenntnisse reicher, ging die Sitzung dann mit dem Hauptthema und eigentlichen Anlass der Einberufung weiter: der Weiterführung der HKA.

Heute, Anfang Februar 2007, stellt sich die Lage so dar, wie sie schon in den Juni-Nachrichten des vergangenen Jahres angedeutet wurde: Hermann Wiedenroth stellt die angefangenen Projekte (A&D II, Neuauflage Quitzow) noch fertig; Termin ist April 2007. Die Weiterführung übernehmen dann Karl-May-Gesellschaft, Karl-May-Stiftung und Karl-May-Verlag. Die Karl-May-Gesellschaft liefert die Texte, der Karl-May-Verlag übernimmt die Herstellung und die Karl-May-Stiftung (bzw. das Karl-May-Museum) übernimmt den Vertrieb. All das soll zur Frühjahrstagung, die dieses Jahr vom 23. – 25. März

in Jena stattfindet, feierlich besiegelt werden.

Am 27. Januar fand in Radebeul ein Treffen der »AG Schatzmeister« statt. Ziel war, die Arbeit des Schatzmeisters auf breitere Schultern zu verteilen und so einem künftigen Nachfolger die Arbeit zu erleichtern. Das ist weitgehend gelungen und wir hoffen, auch einen Kandidaten für dieses Amt gefunden zu haben. Das schließt natürlich nicht aus, dass sich noch weitere Mitglieder um dieses Amt oder auch eine Mitarbeit in diesem Bereich bewerben können.

Immer noch gesucht werden Kandidaten für das Amt des Vorsitzenden. **Ich rufe an dieser Stelle nochmals alle Mitglieder auf, geeignete Kandidatenvorschläge einzubringen bzw. ihre Bereitschaft für eine Kandidatur als Vorsitzender zu erklären.** Dieses sollte bis spätestens Mitte April erfolgen, damit eine Vorstellung in den Juni-Nachrichten erfolgen kann.

Dieses Jahr steht im Zeichen von gleich drei Großereignissen zum Thema Karl May, alle in Berlin angesiedelt: Die Sonderausstellung »Karl May – Die imaginäre Reise«, zu sehen im Deutschen Historischen Museum vom 7. September 2007 bis 6. Januar 2008, das schon erwähnte Symposium »Werk – Rezeption – Aktualität«, ebenfalls im DHM vom 16. bis 18. November 2007 und für uns natürlich am wichtigsten: der 19. Kongress unserer Gesellschaft von 11. bis 14. Oktober an der Katholischen Akademie. Nun ist Berlin nicht irgendeine Stadt, sondern die Hauptstadt, und somit ist alles größer, schöner, besser und vor allem teurer und anders. So war es leider nicht möglich, eine zentrale Buchung zu vereinbaren. Damit wird es diesmal keine Buchungskarten für die Übernachtung geben, sondern jeder Teilnehmer muss sich über Internet, telefonisch oder wie auch immer seine Unter-

kunft selbst organisieren. Die Angebotspalette reicht von der preiswerten Unterbringung über das durchgestylte Design-Hotel bis hin zur Edel-Suite in einem der großen Top-Hotels ([www.berlin.de](http://www.berlin.de)). Aufgrund des umfangreichen Tagungsprogramms und des vielfältigen externen touristischen Angebots wird auch auf die Organisation von zusätzlichen Führungen verzichtet.

Die Katholische Akademie befindet sich im Stadtbezirk Mitte: Friedrichstraße und Charite, Dorotheenstädtischer Friedhof und Neue Synagoge, Berthold-Brecht-Haus und Mauergedenkstätte, Brandenburger Tor und Deutsches Historisches Museum sowie jede Menge Hotels liegen mehr oder weniger in der Nähe. Weitere organisatorische Hinweise folgen in den nächsten Heften.

Nachfolgend ein paar Hinweise in eigener Sache. Durch eine organisatorische Panne lag der Dezemberlieferung unserer Nachrichten/ Mitteilungen keine Jahresbeitragsrechnung bei. Das wird jetzt nachgeholt. Gleichzeitig liegt auch noch einmal ein **Überweisungsträger bei als Erinnerung für alle Mitglieder, die bis jetzt ihren Beitrag noch nicht entrichtet haben.** In diesem Zusammenhang **eine Bitte an unsere ausländischen Mitglieder: Achten Sie bei der Überweisung darauf, dass die Gebühren nicht zu Lasten der KMG gehen, sondern von Ihnen getragen werden!** Auch in diesem Jahr gingen wieder einige Zahlungen abzüglich der Bankgebühren ein. Auf die Dauer ist das nicht hinnehmbar, da allein die Portokosten ins Ausland den Beitrag fast aufwiegen!

Schließlich möchte ich auch in diesem Jahr der Tradition folgen und allen Mitgliedern, die in den vergangenen drei Monaten ihren Geburtstag feiern konnten, meine herzlichen Glückwünsche ausspre-

chen. Stellvertretend möchte ich hier Klaus Hirsching anführen, der seinen 80. Geburtstag beging. Er ist nicht nur vom Alter, sondern auch von der Dauer der Mitgliedschaft eines unserer ältesten Mitglieder. Nach der alten Mitgliederdatei war er mit der Nummer H11 der elfte des Buchstabens H, der zum 1. Januar 1970 der KMG beitrug.

Liebe Mitglieder, ich wünsche Ihnen frohe Ostern, einen schönen May und verbleibe bis zum Juni

als  
Ihr Geschäftsführer

Hans Grunert

---

## MITARBEITER FÜR DAS JAHRBUCH- REGISTER GESUCHT

Für die Jahrbücher 2001 - 2005 soll wieder ein Stichwortregister erstellt werden. Es haben sich bereits eine Reihe von Mitarbeitern gefunden, doch benötigen wir dringend weitere Hilfe.

Deshalb bitte ich interessierte Mitglieder der KMG, die ein wenig Zeit dafür aufbringen können, sich zu melden. Es besteht die Möglichkeit, ein halbes oder auch ein komplettes Jahrbuch in Stichworten und Schlagwörtern zu erfassen. Eine genaue Anleitung wird zur Verfügung gestellt.

Die Arbeit kann sowohl mit Hilfe des Computers als auch per Hand erledigt werden.

Bitte melden Sie sich zur Mitarbeit bei

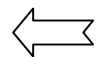
Joachim Biermann  
Storchenweg 10  
49808 Lingen  
e-Mail: joachim.biermann@t-online.de  
Tel.: 0591/66082

---

***Bitte nicht vergessen***



**Der Jahresbeitrag in Höhe von  
26 Euro ist bis zum 31.03.2007 zu zahlen.**



**Volker Wahl**

## Heinz Stolte in seinem Leben

Renate Stolte-Batta: Der Literaturwissenschaftler Heinz Stolte (1914-1992). Leben, Werk und Wirkung. Mit einem Vorwort von Hilmar Grundmann. Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften Frankfurt am Main 2007. 397 S., 24 Abb. – 54,80 EUR.

Für die Mitglieder der Karl-May-Gesellschaft bleibt der Name des 1992 im 78. Lebensjahr verstorbenen Literaturwissenschaftlers Heinz Stolte unvergessen. »Er war der Nestor der Karl-May-Forschung – der wohl letzte aus der Schar der frühen Forscher und der erste, der, 1936, mit einer Arbeit über Karl May promovierte«, rühmte ihn vor 15 Jahren der nun auch schon Dahingegangene Erich Heinemann in der seinerzeit vom Karl-May-Verlag herausgegebenen Erinnerungsschrift »Prof. Dr. Heinz Stolte – Karl May in meinem Leben«. Er hatte mit seiner Jenaer Dissertation über den »Volksschriftsteller Karl May« das »erste Grundlagenwerk der Karl-May-Forschung« geschaffen, gedachte darin auch Prof. Dr. Claus Roxin der wissenschaftlichen Leistung des damals 21jährigen Germanistikstudenten. Heinz Stolte hat es 1987 im Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft bescheidener den »Beginn der akademischen Karl-May-Philologie« genannt.

Doch über »Karl May in meinem Leben« wusste er selbst eindrucksvoll zu berichten, wie die posthum herausgegebene Erinnerungsschrift mit dem unvollendet gebliebenen ursprünglichen Vortragstext für die Gedenkveranstaltung zum 150. Geburtstag Karl Mays 1992 in Hohenstein-Ernstthal zeigt.

Schon zuvor hatte er 1979 im Vorwort zur zweiten Auflage seiner Jenaer Dissertationsschrift (als Reprint im Karl-May-Verlag) viel Biographisches über sein Studium und die Anfänge der Karl-May-Forschung – vor allem in Verbindung mit seinem akademischen Lehrer und Doktorvater Arthur Witte – mitgeteilt. Auch die von ihm im Jahrbuch 1987 zusammengestellte Dokumentation »Vor fünfzig Jahren. Zeitgenössische Stimmen zum ›Volksschriftsteller‹«, seinerzeit gesammelt als Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte und von ihm nun aus »den Tiefen des Kellers« heraufgeholt, hatte diesen biographischen Bezug und stellt uns einen Karl-May-Forscher der ersten Stunde vor, dessen Leben und Wirken als Literaturwissenschaftler allerdings nicht nur »im Banne Karl Mays« gestanden hatte.

Aber sein wechselvolles Leben deckt erst jetzt die soeben erschienene biographische Darstellung »Der Literaturwissenschaftler Heinz Stolte (1914 - 1992). Leben, Werk und Wirkung« auf. Deren Autorschaft mag ungewöhnlich erscheinen, denn dieser nicht einfachen Herausforderung hat sich die Diplomhandelslehrerin und Oberstudienrätin im Ruhestand Renate Stolte-Batta gestellt, in unserer Karl-May-Gesellschaft ebenfalls keine Unbekannte, denn sie ist bis zu seinem Ableben am 2. März 1992 die zweite Frau von Heinz Stolte gewesen. Sie musste sich dazu allerdings in ein Forschungsabenteuer stürzen, denn dessen Werdegang vor ihrer Eheschließung 1965 kannte sie ja bisher

nur aus gelegentlichen Erzählungen und bereits veröffentlichten Erinnerungsschriften, die im allgemeinen nicht immer aufklärend sind, sondern eher verklärend wirken. Aber sie waren ein guter Kompass im Quellenschwung der persönlichen Überlieferung und der besuchten Archive.

»Kann das gut gehen bzw. wie objektiv kann eine Ehefrau sein, um eine objektive Biographie über ihren Ehemann zu schreiben, mit dem sie eine Vielzahl von Jahren Seite an Seite und tagaus tagein zusammengelebt hat«, fragt sogleich im Vorwort Prof. Dr. Hilmar Grundmann, ein Schüler Stoltes aus dessen Hamburger Lehrjahren, und gibt auch die Antwort, dass es »gut gegangen« sei. Dass es gelungen ist, meint auch der Berichtstatter und Rezensent der KMG-Nachrichten, denn der Erkenntnisgewinn für die Außenstehenden ist enorm, wenn man die nicht immer leichte Lektüre über ein nicht einfaches Leben im Auf und Ab einer akademischen Karriere unter den politischen Zeiteinflüssen im 20. Jahrhundert hinter sich gelassen hat.

Die Lebenschronologie Heinz Stoltes beginnt 1914 im Kaiserreich ein halbes Jahr vor Beginn des ersten Weltkrieges, der ihm den Vater nahm. Kindheit und Jugend verbrachte er im Ruhrgebiet und in Ostpreußen. Nach dem Abitur 1932 studierte er Deutsch, Geschichte, Volkskunde und evangelische Religionslehre in Königsberg, Halle und Jena. Vor allem die »Thüringische Landesuniversität« in Jena – 1934 zur »Friedrich-Schiller-Universität« umbenannt – wurde seine akademische Heimat. Hier promovierte er 1936, legte 1938 das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab und habilitierte sich 1939 für das Gesamtgebiet der deutschen Sprach-

und Literaturwissenschaft. In Jena war er wissenschaftlicher Assistent (ab 1936), Dozent (ab 1941), außerordentlicher Professor für deutsche Philologie (ab 1946), schließlich auch noch ordentlicher Professor (1949), bis es ihn nach Berlin verschlug. Das ihm angebotene Ordinariat an der Ostberliner Humboldt-Universität verließ er jedoch bereits nach einem halben Jahr am 12. April 1950, als er vor der ihn drückenden ideologischen Indoktrination in der DDR in den amerikanischen Sektor floh, wurde als politischer Flüchtling anerkannt und ging endgültig nach Hamburg. Er musste ganz von vorn beginnen, zunächst als Volks- und Realschullehrer, erhielt Lehraufträge an der Universität, wurde 1957 wieder Universitätsdozent, schließlich 1970 zum Professor ernannt. 1976 trat er in den Ruhestand ein. Jena und Hamburg waren seine beiden akademischen Wirkungsstätten, zuletzt in Hamburg mehr als zwei Jahrzehnte. Aber das akademische Jena – freilich von 1940 bis 1944 durch den Kriegsdienst an der Ostfront unterbrochen, aber vorzeitig wegen Erhaltung des akademischen Nachwuchses entlassen – gewährte den prägenden Berufseinstieg. »Der Universität Jena fühlte sich Heinz Stolte sein Leben lang verbunden« heißt es in der Widmung dieses Buches zum kommenden 450jährigen Jubiläum der »alma mater jenkinsis« im Jahre 2008.

Der weitaus umfangreichste Teil des Buches beschreibt Heinz Stoltes erste Lebenshälfte im »Spannungsfeld zwischen politischen Systemen und Wissenschaft«. Diese Zeit umfasst besonders die aufbrechenden Studien- und Dozentenjahre in Jena und den ernüchternden Ausklang in Ostberlin, also die Zeit des Nationalsozialismus und die

der »Diktatur des Proletariats« in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Hier wird aber auch die Prägung seines Lebenswillens durch den ungewöhnlichen Einsatz an der Ostfront mit Hilfe der Briefe an die Daheimgebliebenen geschildert. Der Schwung des Neuanfangs nach Kriegsende verlief sich im Getriebe einer traditionsreichen Universität, die den akademischen Regeln verpflichtet war, aber der staatspolitischen Reglementierung unter Besatzungshoheit und Parteidiktatur nicht widerstehen konnte. Er war als Universitätslehrer anerkannt, wurde aber als »bürgerlicher Wissenschaftler« von den neuen Machthabern letztlich ausgegrenzt. Nach der Flucht als Konsequenz seines unbeugsamen Charakters und seiner Geisteshaltung begann die berufliche Neuorientierung in der Bundesrepublik. Dieses Kapitel ist wesentlich kürzer gehalten, weil er sich nicht mehr auf den unversöhnlichen Konfliktfeldern wie in der Zeit davor bewegen musste. Die spannenden und ungewöhnlichen Entdeckungen bei der Erforschung des Lebens von Heinz Stolte entstammen der Jenaer und der kurzen Berliner Zeit mit deren Vorgeschichte.

Ein eigener und ganz wesentlicher Teil des Buches ist Heinz Stoltes Fachwissenschaft, der Germanistik bzw. der Literaturwissenschaft, gewidmet. Schon in dem vorhergehenden umfangreichen biographischen Teil werden die fachlichen Aspekte in ihrer Entwicklung resümiert, hier nun werden übergreifend die Kontinuitäten in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und deren Vielfalt aufgezeigt. Das wird vor allem auch in der im Anhang abgedruckten Bibliographie deutlich, die neben den literaturwissenschaftlichen Arbeiten auch

sprachwissenschaftliche, aber auch philosophische und historische Untersuchungen sowie pädagogisch-didaktische Arbeiten auflistet. Dabei stehen Aufsätze sowie Handbuch- und Lexikonartikel neben Monographien, Lehrbüchern und Textsammlungen, Rezensionen neben Nachrufen und zeitgeschichtlichen Stellungnahmen. Ein beeindruckendes Panorama dieser wissenschaftlichen Lebensleistung.

Der dritte Teil beinhaltet Heinz Stoltes Wirken in kulturellen, literarischen und philosophischen Institutionen in der Bundesrepublik. Sein gesellschaftspolitischer Einsatz in der Dänisch-Deutschen Akademie wird im biographischen Teil mit abgehandelt. Hier geht es vor allem um die Hebbel-Gesellschaft, deren langjähriger Vorsitzender bzw. Präsident er von 1962 bis 1982 war, um seinen Einsatz in der von ihm 1976 mitbegründeten Constantin-Brunner-Stiftung, die einem in Altona 1862 geborenen und 1937 im holländischen Exil verstorbenen jüdischen Philosophen gewidmet ist, und schließlich um die Karl-May-Gesellschaft. Das Kapitel »Karl-May-Forschung und Karl-May-Gesellschaft« ist dabei die umfangreichste und wird wohl die Mitglieder der Karl-May-Gesellschaft in der personenbezogenen Zusammenfassung des zumeist Bekannten – die Berichtbände Erich Heinemanns aus den Jahren 1994 und 2000 künden ausführlich von Stoltes Wirksamkeit in den ersten beiden Jahrzehnten dieser literarischen Gesellschaft – am meisten interessieren.

»Parallel zu seiner Arbeit für Friedrich Hebbel und Constantin Brunner wurde er zu einem zentralen Träger der Gesellschaft, die sich der weiteren Erforschung von Leben und Werk des Un-

terhaltungsschriftstellers Karl May widmet. Ein größerer Kontrast zu den beiden anderen Interessensfeldern, Hochliteratur und Philosophie, ist kaum vorstellbar. Und doch schließt sich hier ein biographischer und fachspezifischer Kreis.« (S. 346) Damit leitet die Verfasserin zu ihrem Resümee von Karl-May-Forschung und Karl-May-Gesellschaft im Leben Heinz Stoltes über, wobei sie sich vor allem auch der ehrenden Worte zu dessen Forscherleistung aus der Feder gewichtiger Protagonisten dieser 1969 gegründeten literarischen Gesellschaft – insbesondere Claus Roxin, Hans Wollschläger, Erich Heinemann – bedient. Sie verweist auf die »lebensübergreifenden freundschaftlichen Kontakte zum Karl-May-Verlag« in Radebeul bzw. Bamberg seit seiner Dissertation von 1936, die neben dem Pflichtexemplardruck für die Universität auch eine Buchhandelsausgabe in diesem Verlag und 1979 einen Reprint der Erstausgabe bewirkten, und die dreißig Jahre später einsetzende Neubelebung des Forschungsinteresses, auch durch seine ab 1966 erfolgte Herausgeberschaft der »Beiträge zur Karl-May-Forschung«. Bereits 1963 hatte Heinz Stolte den Festvortrag zum 50jährigen Bestehen des Karl-May-Verlages gehalten, der aber erst 1988 in Bamberg unter dem Titel »Ein Schriftsteller und sein Verleger. Karl May und Euchar Albrecht Schmid« in der Festschrift »75 Jahre Verlagsarbeit für Karl May und sein Werk 1913-1988« veröffentlicht wurde.

Dazwischen lagen allerdings auch Heinz Stoltes spektakuläre Aktionen in der Nachkriegszeit, als er sich unter veränderten politischen Zeitumständen als jüngerer Germanist 1946 an der Dresdener Kulturbund-Flugblattaktion

beteiligte, 1947 in Radebeul an einer Diskussionsveranstaltung teilnahm und für Karl May eintrat, schließlich auch in der in Weimar herausgegebenen kulturpolitischen Monatszeitschrift Thüringens »Schöpferische Gegenwart« 1948/49 publizistisch für ihn tätig wurde: »Fronemann gegen Fronemann« (1948) und »Karl May als Problem« (Nr. 5/1949, S. 299-302 – in der Bibliographie des Buches S. 372 unter falscher Seitenangabe). Vor allem der zuletzt genannte Aufsatz ist der erste Versuch, ihn unter den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen im Osten Deutschlands Geltung zu verschaffen, wo man sehr schnell das Verdikt zur Hand hatte, Karl Mays Bücher hätten die Naziideologie bedient und seien deswegen abzulehnen. Diese Aktivitäten werden unter den »polemischen Schriften« Heinz Stoltes abgehandelt, wozu nicht zuletzt auch die Veröffentlichung von 1973 gehört, in der er zusammen mit Gerhard Klußmeier gegen Arno Schmidts verzerrende Karl-May-Studie aus dem Jahr 1963 Stellung nimmt.

1969 gesellte er sich zu den Gründern der Karl-May-Gesellschaft und gehörte ihrem Vorstand bis 1987 an. Vor allem sind es seine in den von ihm mitherausgegebenen Jahrbüchern seit 1971 veröffentlichten Abhandlungen und Festvorträge, deren letzter auf der 11. Tagung der Karl-May-Gesellschaft 1991 in Wiesbaden im 1992er Jahrbuch posthum erschienen ist. In einem Sammelband »Der schwierige Karl May« hatte Heinz Stolte 1989 aus Anlass seines 75. Geburtstages zwölf davon als »Aspekte zur Transparenz eines Schriftstellers« noch einmal zusammengefasst dargeboten. In dem Abschnitt über die wichtigsten Forschungsansätze

zum Thema Karl May werden diese und andere Arbeiten, die in seine beiden letzten Lebensjahrzehnte fallen, in das thematische Spektrum der etablierten Karl-May-Forschung eingeordnet.

Eine solch umfassende biographische Darstellung kommt nicht ohne Quellen aus, die im Anhang als Literatur und als Archivadokumente akribisch nachgewiesen werden. Die Verfasserin hat nicht nur die längst vergessenen Familienpapiere – erhellend vor allem seine Kriegsbriefe an die erste Ehefrau – ans Tageslicht geholt, sie ist auch in den Archiven fündig geworden, hat Personal-, Berufungs- und Prüfungsakten in den Universitäts- und staatlichen Archiven studiert und ist den verschlungenen Pfaden parteilicher und staatsmächtiger Meinungs-, Urteils- und Verurteilungsbildung nachgegangen. Sie spart nicht die persönliche politische Komponente aus mit der vom Großvater herkommenden sozialdemokratischen Frühprägung, die ihn nach 1933 parteipolitisch Zurückhaltung üben ließ, sich nach Kriegsende im sowjetisch besetzten Osten Deutschlands als politische Anteilnahme an der demokratischen Erneuerung zuerst in parteilicher Bindung an die SPD äußerte, die ihn jedoch nach dem Vereinigungsparteitag mit der KPD von 1946 in die SED führte. Aber er wurde kein politischer Eiferer. Das neue geistige Leben förderte er wirksamer durch seine Vortrags- und Publikationstätigkeit im »Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands«, der sich in den Anfangsjahren noch überparteilich orientierte. Doch zunehmende Negativerlebnisse dieser Nachkriegsjahre im Osten Deutschlands, auch im kulturell-geistigen Bereich, bewirkten einen schmerzvollen Ernüchterungsprozess,

dessen Konsequenz 1950 die Flucht in den Westen bildete.

»Seine geistige Verbindung zu Jena – eine Konstante« ist ein hier abschließend näher zu betrachtender Abschnitt der Biographie überschrieben, in dem u. a. auch der Verfasser dieser Zeilen als Vermittler zu Heinz Stoltes »alma mater« in dessen letztem Lebensjahrzehnt erwähnt wird. Einige persönliche Anmerkungen, welche die angeführten Jena-Beziehungen ergänzen und kommentieren, seien mir deshalb an dieser Stelle gestattet.

Ich nahm in den 1980er Jahren als Jenaer Universitätsarchivar (von 1976 bis 1986) Kontakt mit Professor Stolte in der Bundesrepublik auf. Seinen Namen kannte ich aus der jüngeren Universitätsgeschichte, hatte 1982 eine biographische Skizze über Ricarda Huchs Jenaer Jahre von 1936 bis 1947 veröffentlicht, die auch einen größeren Auszug aus Heinz Stoltes Gedenkrede auf der Trauerfeier in Jena für die verstorbene Ehrendoktorin der Philosophischen Fakultät am 24. November 1947 enthielt. Und so war es bei der privaten Kontaktaufnahme im August 1984 zunächst Ricarda Huch, dann aber auch Karl May, der die Verbindung nach Hamburg inspirierte und zugleich auch provoziert hatte.

Die »Provokation« hatte schon zwei Jahre zuvor im Archiv der Friedrich-Schiller-Universität stattgefunden, als sich ein auch einmal im Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft publizierender Literaturwissenschaftler aus der Bundesrepublik – nennen wir ihn nach seinen Initialen einen »Geistigen Grenzschützer«, denn so wirkte er seinerzeit auf mich – mit einer Anfrage beim Universitätsarchiv meldete. Er arbeite



an einer »Dokumentation, die sich gegen neue rassistische Ansätze in der Deutschen Literaturwissenschaft und ihre Verbindung mit der Sippen- und Ahnenforschung des Dritten Reiches wendet«. In seiner Anfrage vom 17. Oktober 1982 gerierte er sich, den »Heinz Hermann Stolte« (so der vollständige Name im Lebenslauf seiner Dissertationsschrift von 1936) in dem seinerzeitigen »Amt eines Seniors des Deutschen Seminars« in Jena entlarven zu wollen und fügte sogleich »Stoltes Bekenntnis zur Vererbungs- und Rassenideologie des Dritten Reiches auf S. 18/19 seiner Jenaer Dissertation von 1936« in Kopie hinzu. Das muss man (im leicht zugänglichen Reprint) selbst lesen, um zu begreifen, wie dieses Verdikt an den Haaren herbeigezogen ist.

Interessiert war er am damaligen »Senior des Deutschen Seminars« und seinen Aktivitäten in der NS-Zeit. »Es handelte sich dabei, wie ich glauben möchte, um eine zur Disziplinierung der Studentenschaft eingeführte nationalsozialistische Charge.« Ihm war in der Antwort des Universitätsarchivs zu bestätigen, dass Stolte als Student im Sommersemester 1935 dieses Amt eines Hilfsassistenten ausübte und dass er im Wintersemester 1935/36 bereits die Assistenzgeschäfte in der Volkskundeabteilung wahrnahm, wie es im Lebenslauf seiner Doktorarbeit geschrieben stand. Für eine »nationalsozialistische Charge« und solche Aktivitäten würden die Akten keine Anhaltspunkte bieten. Und die jetzt vorliegende Biographie bestätigt das, verschweigt allerdings keineswegs, dass Heinz Stolte als Student 1933 vom »Jungstahlhelm« in die SA übernommen wurde, aus der er 1937 aber wieder austrat.

Ich weiß natürlich nicht, mit welchen konkreten »Anklagen« dieser mit Hamburger Postfachadresse agierende Literaturwissenschaftler danach gegen das Vorstandsmitglied Heinz Stolte beim Vorstand der Karl-May-Gesellschaft auftrat. Mir liegt jedoch sein im Jahr darauf zum 50. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung entstandenes Manuskript »Karl der Deutsche« mit persönlichen Angriffen gegen Stolte und dem anklagenden Tenor »im Karl-May-Verein werden solche Themen zähnebleckend verdrängt und May bestenfalls als harmlos unpolitisch verteidigt« vor. Offenbar ist aus diesem Umstand seinerzeit die »Verteidigungsschrift« entstanden, die in der »Bibliographie Heinz Stolte« unter »9. Autobiographisches« angeführt wird: »Biographische Erläuterungen, in: Interner Sonderdruck des Vorstandes der KMG, 1983«.

Und noch eine Aufklärung zu den neu entstandenen Jenaverbindungen: Renate Stolte-Batta erwähnt auch, dass Heinz Stolte 1986 von der Friedrich-Schiller-Universität Jena eine »Ehrenurkunde« aus Anlass seines »Goldenen Doktorjubiläums« empfangen habe. Es war allerdings nur eine grafisch gestaltete gedruckte Glückwunschartikel (abgebildet im Jahrbuch 1987, S. 244). Aber auch die hätte es nicht gegeben, wäre es nicht der traditionsbewusste Jenaer Universitätsarchivar gewesen, der gewissermaßen im doppelten Sinne dafür gesorgt hätte, dass von der »sozialistischen Universität« in dem um »Abgrenzung« bemühten DDR-Staat überhaupt auf solche persönlichen akademischen Jubiläen reagiert wurde – zumal gegenüber Personen aus dem sogenannten »nichtsozialistischen Ausland« – und im besonderen auch Heinz

Stolte zum 25. Mai 1986 (bezogen auf das Ausfertigungsdatum seines Doktordiploms vor 50 Jahren) dabei bedacht wurde. Aber das ist schon meine eigene Geschichte und die des Jenaer Universitätsarchivs, die hier nicht weiter ausgebreitet werden soll.

Die persönliche Begegnung mit Heinz und Renate Stolte während des Karl-May-Kongresses 1989 in Augsburg – in bewegten und bewegenden Oktobertagen – als ich als Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar von Geschäftsführer Erwin Müller zur Teilnahme geladen worden war, ließ keineswegs daran denken, dass wir schon bald konkrete Pläne für Vorträge von Professor Heinz Stolte in Weimar und Jena angehen konnten. Nach der erneuten und leider auch letzten Begegnung auf dem folgenden Wiesbadener Kongress von 1991 vereinbarte ich für den

18. Juni 1992 in Weimar einen sogenannten »Donnerstagvortrag« der damals noch Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur (heute Klassik-Stiftung Weimar) über Friedrich Hebbels Beziehungen zu Weimar und einen Tag später an der Universität Jena einen Vortrag über die Karl-May-Forschung und Stoltes Bindung an die Jenaer Germanistik. Am 4. März 1992 rief mich Erwin Müller in Weimar an, dass Heinz Stolte zwei Tage zuvor verstorben sei.

Die Widmung des Karl-May-Sammelbandes von 1989 für seine Ehefrau Renate: »Ich war wohl klug, dass ich Dich fand!« wollen wir auch auf die Autorschaft dieser eindrucksvollen Biographie des Literaturwissenschaftlers und Karl-May-Forschers Heinz Stolte beziehen. Ich habe sie mit Ehrfurcht vor einem großen Leben gelesen.



Heinz Stolte nach dem Festvortrag am 28. September 1991 im »Rathsbräu« in Wiesbaden.

Von links: Volker Wahl (verdeckt), Heinz Stolte, Walther Ilmer; im Vordergrund (von hinten) Erwin Müller, Renate Stolte. (Aufnahme Grafenberg)

Frank Werder

## Jürgen Seul – Der Traum eines Gefangenen

### Justizgeschichten im Werk Karl Mays

Jürgen Seul: Der Traum eines Gefangenen. Justizgeschichten im Werk Karl Mays. Herausgegeben von Jürgen Seul in Zusammenarbeit mit der Karl-May-Gesellschaft. Hansa-Verlag Ingwert Paulsen jr. Husum 2007. 272 Seiten. Broschiert. 14,95 EUR.

Karl May und die Justiz – Ein bedeutsamer Abschnitt in Mays Leben und eine sozusagen »lebenslange Beziehung«, da er seit den 1860er Jahren sowohl als Angeklagter wie auch als Kläger mit diversen Gerichten zu tun hatte. In den letzten Jahrzehnten wurden verschiedene Publikationen zu diesem Thema veröffentlicht, die aber überwiegend die rechtliche Betrachtung in den Vordergrund stellten. Dieser Band stellt die Justizgeschichten in Mays Werken in den Mittelpunkt.

Vermutlich aufgrund von seinen eigenen leidvollen Erfahrungen mit Gerichten, nehmen in vielen Texten Gerichtsverhandlungen und Auseinandersetzungen mit Vertretern der »Obrigkeit« eine wichtige Rolle ein. Jürgen Seul hat für diesen Band Auszüge aus zwölf Werken zusammengestellt. Insgesamt 15 Textstellen aus

dem Frühwerk (*Des Kindes Ruf*) den Kolportageromanen (*Das Waldröschen*, *Der verlorne Sohn* und *Der Weg zum Glück*), dem Orientzyklus (*Durch die Wüste* und *Durchs wilde Kurdistan*), dem Spätwerk (*Im Reiche des silbernen Löwen II*) sowie den Erzählungen »Weihnacht!«, *Der Schatz im Silbersee*, *Am Rio de la Plata* wurden in diesen Band aufgenommen.

Die ausgewählten Textstellen werden von kurzen Kommentaren eingeleitet. Diese erläutern dem Leser die Verbindung zwischen der Dichtung und den realen Erlebnissen in Mays Leben. Beispielhaft sei die Tätigkeit als Lichtwochner im Schullehrerseminar Waldenburg und deren Folgen genannt, die May im Band »Weihnacht!« verarbeitet hat.

Die gelungene Gegenüberstellung erlebter und erlittener Gerichtsschicksale und deren Verarbeitung in dichterischer Form machen den eigentlichen Reiz dieses lesenswerten Buches aus. Karl May war als Schriftsteller Verfasser von »Justizgeschichten« und als Mensch ein Getroffener von »Justizgeschichten«.

Erwin Müller

### Aufgespießt

Das Münchner Nachrichtenmagazin FOCUS (Nr. 1 vom 30. Dezember 2006) hat der Intendantin des Münchner Volkstheaters und bekannten Schauspielerin Ruth Drexel (»Agathe kann's nicht lassen« und »Der Bulle von Tölz«) seinen wöchentlichen Fragebogen zur

Beantwortung vorgelegt. Auf die Frage »Als Kind wollten Sie sein wie ...?« antwortete die vitale Sechundsiebzigjährige: »Edle Helden, edle Wilde: Dietrich von Bern zum Beispiel – oder Winnetou.«

**Dr. Albrecht Götz von Olenhusen**

## »Goethe und Karl May« - zwei Klassiker

Ein bedeutender Vortrag des Koblenzer Literaturwissenschaftlers  
Helmut Schmiedt

Rezitationen von Goethes Gedicht »Mignon« und dessen trivial-humoristische Resonanz in einem Dialog aus einem Roman Karl Mays, eindrucksvoll vorgetragen von der bekannten Freiburger Rezitatorin Sabine Scharberth, bildeten die geglückte Einstimmung für den gut besuchten Vortrag des Literaturwissenschaftlers Prof. Dr. Helmut Schmiedt (Universität Koblenz), den die Freiburger Goethe-Gesellschaft am 15. Januar 2007 veranstaltete. Wem das Thema »Goethe und Karl May« zunächst vor allem unter dem vielleicht zunächst vorzugsweise am Weimarer Dichterfürsten interessierten Publikum überraschend vorgekommen sein mag, den vermochte der Referent, der ehrenamtlich als stellvertretender und derzeit amtierender Vorsitzender der bundesweiten Karl-May-Gesellschaft fungiert, schnell zu überzeugen. Seine subtile und sehr ertragreiche Spurensuche im Werk Karl Mays, das seit den Radebeuler Anfängen bis heute vom Bamberger Karl-May-Verlag sachkundig betreut wird, nach der direkten oder indirekten Resonanz von Goethes Werken im Werk schaffen Karl Mays zeigte, wie sehr May, einst als Lehrer ausgebildet, schon bei den umfänglichen Kolportageromanen der frühen Jahre (z. B. »Waldröschen« u. a.) als Autor dem großen Goethe als Zitat- und Stichwortgeber und als integraler Teil jenes bürgerli-

chen Bildungsgutes des 19. Jahrhunderts verpflichtet war.

Der erfahrene Fahrten- und Spurensucher Schmiedt, durch zahlreiche Publikationen zu Karl May wie zu Goethe wie kaum ein anderer bestens ausgewiesen, präsentierte eine erstaunliche Rezeptionsgeschichte bis hin zum 4. Band des »Silberlöwen«. Denn auch das von der seit erst rund 40 Jahren intensiv entwickelten Karl-May-Forschung, zu deren Protagonisten auch Arno Schmidt und Hans Wollschläger zählen, hochgelobte literarische Spätwerk des Autors offenbart die Einflüsse Goethes. In einem Brief aus dem Jahre 1899 an seinen Freiburger Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld zitiert May in einer Passage gegen seine seit der Jahrhundertwende sich unaufhaltsam mehrenden Kritiker und Feinde ein Wort Goethes - »Sie sind Tore« - , und so wird einmal mehr deutlich, dass Goethe für May eine gerne bemühte, aber doch unzweifelhaft bewunderte Autorität bildete. (Noch intensivere Einflüsse, nämlich von Friedrich Schiller, lassen sich bei May nachweisen, der nach dem freilich nicht unumstrittenen Votum von Klara May angeblich sein Lieblingsautor gewesen sein soll.)

Selbst an Karl Mays Autobiographie lässt sich erkennen, dass sie sich nicht immer leicht merklich, aber doch bei genauerer Betrachtung unübersehbar

gerade bei der Schilderung der Jugendjahre Goethes »Dichtung und Wahrheit« als Vorbild genommen hat.

Schmiedts brillanter und unterhaltsamer Streifzug durch die Literaturgeschichte widmete sich einigen Differenzen, mehr noch aber den Entsprechungen der beiden Autoren.

Und so wie in der Öffentlichkeit das Charakterbild eines Autors in der Geschichte schwankt, so unterschiedlich fallen auch die Be- und Verurteilungen einerseits, die Lobeshymnen oder Schmähungen andererseits aus. Goethe wie Karl May hatten, auch was ihre ungewollte postume Indienstrafe für alle möglichen, auch politischen Ziele und Zwecke angeht, zuweilen ein ähnliches Schicksal. An der Geschichte ihrer Biographien, ihrer Werke und Wirkungen lassen sich im übrigen auch die Schwankungen einer Literaturbetrachtung, die unterschiedlichen methodischen Ansätze von der Linguistik, der immanenten oder sozialgeschichtlichen Interpretation bis hin zur psychoanaly-

tischen, zur strukturalistischen Methode oder Diskursanalyse exzellent aufzeigen. Das demonstrierte der Vortrag an herausragenden Beispielen der biografischen und literarischen Rezeption bis hin zur künstlerischen, etwa musikalischen oder bildnerischen Aufnahme oder Begleitung, zu strittigen Be- und Verarbeitungen, späteren Fortschreibungen von Werken oder etwa aktuellen Romanbiographien.

Auch wenn nach der These Schmiedts keine Identität der Rezeptionsgeschichte zu konstatieren ist, so verlief sie bei beiden Autoren doch häufig in analoger Weise bis hin zu einer »strukturellen Identität der Ergebnisse«. Und für beide gilt: der verehrte, weise Weimarer Olympier wie der in seinen letzten Lebensjahren vielumstrittene Radebeuler Erzähler, der schließlich auf den lichten Höhen eines sehr christlich grundierten, kosmopolitischen Pazifismus residierte, wurden zu noch heute weltberühmten deutschen Klassikern.

---

## Neuheiten

### Von Karl May zu Helmut Newton.

Aus der Verlagswerbung: »Carl-Peter Steinmann, leidenschaftlicher Stadt-Erzähler, schreibt über Orte, die für das Ungewöhnliche und Verrückte Berlins stehen: [...] über das Gericht, wo Karl May einen Berliner Journalisten verklagte, der ihn als »Verderber der deutschen Jugend« beschimpft hatte [im Kapitel »Karl May in Berlin: Wildwest im neuen Kriminalgericht«]

[...] Es geht um Orte, die in zugespitzter Weise deutlich machen, was für Berlin so typisch ist: Wechselbäder von Schrecken und Idylle, überraschende Haken-schläge der Politik, Verrücktheiten in der Kulturgeschichte, Sensationelles im Alltag - Orte, die immer einen Besuch wert sind! «

Carl-Peter Steinmann: Von Karl May zu Helmut Newton. Spurensuche in Berlin. Transit Buchverlag GmbH. 2006. 143 Seiten. 14,80 EUR. (fw)

## Karl-May-Welten II

Der zweite Band enthält neben dem bisher unveröffentlichten Fragment *In den Eiern* dreizehn informative Artikel zu den Themen Biographie, Werk und den Verfilmungen. [Ausführlichere Vorstellung im nächsten Heft].

Karl-May-Welten II. Neues für Karl-May-Freunde. Herausgegeben von Michael Petzel und Jürgen Wehnert. Karl-May-Verlag Bamberg-Radebeul. 2007. 216 Seiten und 16 Seiten Farbteil. Broschiert. 19,90 EUR. (fw)

## Die außerordentlichen Reisen des Jules Verne

Dieses Buch über den Autor Jules Verne behandelt im zweiten Teil, Kapitel B 2 (Vergleichender Exkurs über Karl May oder Im Dschinnistan des Jedermann.), Seite 309 bis 366, Karl May und Jules Verne.

Aus dem Klappentext: »Die Hauptmotive der Romane Jules Vernes sind Abenteuer, Wissenschaft und Technik, so dass die Annahme nahe liegt, dass gerade eine solche Kombination die Leser in hohem Maße anspricht. Dieses Buch versucht, Fragen nach der Wirkung dieser Kombination zu beantworten. Es arbeitet heraus, welche Grundstrukturen des Sozialverhaltens hinter der Rezeption des Verneschen Werkes standen und noch stehen und welche Bedeutung Wissenschaft und Technik in diesem Zusammenhang wirklich hatten. Dazu ist es nötig, die eigene Rezeption Vernes zu untersuchen, vor allem die Rezeption der Werke E.T.A. Hoffmanns wie auch E.A. Poes. Und natürlich wird Jules Verne mit seinem Zeitgenossen Karl May verglichen, der eine ähnliche, im Detail aber doch ganz anders strukturierte Literaturform angeboten hat, die ihrerseits Aufschluss geben kann

über die Mentalitätsunterschiede zwischen französischen und deutschen Lesern.«

Rainer E. Zimmermann: Die außerordentlichen Reisen des Jules Verne. Zur Wissenschafts- und Technikrezeption im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Mentis Verlag GmbH. 2006. 417 Seiten. 48,- EUR. (fw)

## Robert-Kraft-Bibliographie

Eine farbig illustrierte Bibliographie erschien am 17. Januar 2007. Mit 902 Seiten Umfang und mehr als 1000 Abbildungen kostet sie 65 Euro. Aber ist sie das Wert? Soll man sich wirklich einen solchen dicken Wälzer ins Haus schicken? Ich meine ja! Erstmals durchgängig über 1.000 farbige Abbildungen.

Der Inhalt in Kurzform: Wer hat die Rechte? (etwas Geschichte, auch zum Karl-May-Verlag). Bibliographie 1895-2005 (Erstausgaben einschließlich aller Nachdrucke und Reprints usw.) Robert Kraft als Vorlage. Robert Kraft verfilmt. Texte, die von Robert Kraft stammen könnten. Abkürzungen, Index, Personenverzeichnis. Das Buch ist in Aufbau und Gliederung vergleichbar den May-Bibliographien von Plaul und Hermesmeier/Schmatz. Ein Muss für alle von Robert Kraft infizierten. Durch die kleine Auflage sicher bald wieder vergriffen. Mehr Informationen zu dieser neuen, wirklich einzigartigen Bibliographie, unter [www.robert-kraft.de](http://www.robert-kraft.de). Dort auch mehr zum Leben und Werk dieses Autors, der nicht an Karl May heranreicht und immer im Schatten seines Vorbilds stehen wird. Günther Wüste

Robert Kraft. 1869 – 1916. Farbig illustrierte Bibliographie von Thomas Braatz. Edition Braatz & Mayrhofer. 2007. 902 Seiten. 65,- EUR.

**Ulrike Müller-Haarmann**

## Hinweise für neue Mitglieder – und wieder einmal auch für alle anderen

**Versand:** Die KMG liefert nur Publikationen, die auf der aktuellen Angebotsliste stehen, also weder vergriffene Schriften noch Bücher anderer Verlage. Der Versand (außer Jahrbücher) erfolgt privat. Bestellungen von Jahrbüchern, Reprints, des Handbuchs und des Materialienbands 20 gebe ich weiter; wenn Sie also von mir z. B. eine Lieferung mit Sonderheften erhalten, sind Ihre gleichzeitig bestellen Jahrbücher oder Reprints nicht vergessen worden. Reprints können selbstverständlich auch direkt bei unserem **Reprintversand** bestellt werden (Heike und Reiner Pütz, Bleibachstr. 9, 53909 Zülpich).

**Zuwendungsbestätigungen:** Sie werden grundsätzlich im Folgemonat der Einzahlung des Beitrags und/oder der Spende ausgestellt. Reklamationen sollten bitte möglichst zeitnah erfolgen (normalerweise werden die Bestätigungen in der ersten Monatshälfte verschickt, urlaubsbedingt oder wegen der großen Mengen im Dezember und Januar kann es auch später werden) – haben Sie bitte Verständnis dafür, dass keine neuen Bestätigungen ein Jahr später ausgestellt werden können.

Falls Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten, aber in Zukunft keine mehr benötigen, wäre es nett, wenn Sie mich oder Frau Trübenbach, unsere Spendenbeauftragte, davon unterrichten würden. Sie können uns natürlich ebenso jederzeit mitteilen, dass Sie in Zukunft eine Zuwendungsbestätigung haben möchten, wenn Sie bisher noch keine bekommen (bitte aber spätestens

mit der Einzahlung auf das KMG-Konto).

Es kommt öfter vor, dass ein KMG-Mitglied nicht Kontoinhaber ist, so dass bei der Einzahlung auf dem Kontoauszug ein anderer Name auftaucht. Dann kann für das Mitglied keine Zuwendungsbestätigung ausgestellt werden (zumindest nicht, wenn es sich beim Kontoinhaber nicht ersichtlich um den Ehepartner handelt). Wir könnten die Bestätigung dann natürlich auf den Kontoinhaber ausstellen, müssten aber vorher alle Angaben bekommen (vor allem die Anschrift!).

Meine Hinweise gelten in den Details erst einmal bis ca. Oktober/November 2007, denn möglicherweise wird die Arbeit nach der Vorstandswahl im Oktober etwas anders organisiert werden.

Die vielen Buchungen im Dezember, Januar und März bedeuten für den Schatzmeister einen immensen Arbeitsaufwand. Bei der Unterstützung für Herrn Richter habe ich jetzt auch die Kontoauszüge gesehen (sonst beginnt meine Hilfe immer in einem etwas späteren Stadium) – es ist nicht allein die Masse, die es zu bewältigen gilt, sondern leider machen sich viele Mitglieder anscheinend überhaupt keine Gedanken darüber, wie eine Zahlung verbucht werden soll, wenn die Mitgliedsnummer fehlt und womöglich auch noch das Mitglied nicht der Kontoinhaber ist (Hans Grunert hat das schon in den KMG-Nachrichten 147 erläutert).

Die Post hat leider die Vorschriften für den Versand von Pressesendungen geändert, so dass die Mitgliedsnummer auf dem Aufkleber der Quartalslieferung nicht mehr so leicht zu erkennen ist. Die Mitgliedsnummer steht aber

z. B. auch auf der Zuwendungsbestätigung.

Geben Sie in der Betreffzeile der Überweisung bitte die Mitgliedsnummer und vor allem den Namen des Mitglieds an!

---

## Heinz Mees

### »Winnetou fährt mit der Isetta nach Innsbruck!«

Es gibt Schlagzeilen, die darf es gar nicht geben. Selbst wenn wir von frühen Freilichtbühnen ausgehen, ist die obige Schlagzeile eigentlich kaum denkbar - Innsbruck? Ja, wenn es Bad Segeberg gewesen wäre, dann hätte die Isetta ja noch Sinn gemacht. Aber so?

Des Rätsels Lösung ergibt sich, wenn man die »Schlagzeile« (die es so nicht gab!) in den richtigen Zusammenhang stellt und den Autor benennt: Es handelt sich um einen Ausschnitt eines Briefes, den Carl Zuckmayer am 25. Juli 1956 an seine Sekretärin geschrieben hat. Korrekt zitiert heißt die Stelle: »... heute mittag geht also die Reise los, ich

werde Dir von München aus berichten ... Winnetou und Jobs fahren morgen per Isetta via italienische Seen, Verona, Bozen nach Innsbruck, wo Winnetou ein paar Tage ... bleiben wird ....«

Zitiert habe ich hier aus einem Autographen-Katalog des Antiquariats E. Köstler aus Tutzing vom April 2006. Kleine Stelle zum Schmunzeln: In der Beschreibung erläutert der Antiquar bei »Winnetou und Jobs« dies seien »Sein Sohn und seine Frau Alice«. Das mit der Frau Alice Herdan-Zuckmayer ist ja richtig. Aber »Winnetou« war mitnichten Zucks Sohn - er nannte seine Tochter Winnetou!

---

## Manfred Raub

### Ergänzung zum letzten Heft

In Nummer 150 der KMG-Nachrichten wurde auf der Seite 56 der Beitrag »Pulverspiele« veröffentlicht. In diesem wird erwähnt, »dass das Treibmittel nach seiner nach wie vor schwarz-grauen Farbe benannt wurde«. Dieses ist falsch.

Die Bezeichnung »Schwarzpulver« entstand erst zum Ende des 19. Jahrhunderts, um das bisherige Pulver, das ei-

nen starken Rauch verursachte, von dem damals neu aufkommenden »weißen« raucharmen Pulver auf Nitrozellulosebasis klar unterscheiden zu können. (Quelle: Deutsches Waffenjournal, Nummer 12/06, Seite 71ff).

Wahrscheinlich hat man das schwarze Pulver, um es von anderen Pulverarten zu unterscheiden, früher nur schlichtweg »Schießpulver« benannt.



Dietrich Schober

# Presse-Spiegel

## Streng öffentlich - Das Meiste von Karl May

So bringt der GONG Nr. 2/2007 eine Ankündigung zu einer Sendung über Literatur im WDR 5 am 14.01.07 um 21:05 Uhr. Es heißt: »Der TV-Moderator, Autor und Journalist Roger Willemsen hat die Abenteuergeschichten des Volksschriftstellers Karl May in 23 Gedichten zusammengefasst. Vom fiktiven ›Wilden Kurdistan‹ und dem ›Schatz im Silbersee‹ spannt Willemsen den Bogen zu den realen Geschichten, die er auf seinen Reisen hörte und erlebte.«

Die Internetseite des WDR [www.WDR5.de](http://www.WDR5.de) bringt den gleichen Text. Redakteur Michael Lohse fragt in seiner Einführung: »Wissen Sie, was ein ›Maysical‹ ist? Wenn Karl May ein Musical geschrieben hätte, dann klänge es vielleicht so wie Roger Willemsens Best of Version des großen Abenteuerschriftstellers ›Ein Schuss, ein Schrei, das Meiste von Karl May‹ ...« Man hörte einen Ausschnitt des vergnüglichen Abends, den der Südwest-Rundfunk im

September 2005 aufzeichnete. Gedichte mit teilweise wirklich witzigen Reimen (›die Wüste, ich durchkämm sie, ich heiße Kara Ben Nemsik‹) straffen die Handlung, gereimt wird über Wüste, Schut, Winnetou, Weihnacht, Sklavenkarawane etc., und verbunden – es ist ja ein Musical – durch kleine Stücke auf dem Piano, dargeboten von Anna und Ines Malachowski. Die Vergnügtheit spürte man auch am Radio. Nachzulesen im Buch aus dem Verlag Kein&Aber.

Der WDR brachte bereits am 18.03.06 einen Bericht über das Internationale Literaturfest im Kölner Theater am Tanzbrunnen, wo u. a. Willemsen seinen ganz eigenen Zugang zu den berühmten Texten brachte. Unter [www.litcologne.de](http://www.litcologne.de) las man über das Buch: »...Willemsens Verse sind so poetisch wie komisch. Sie führen mitten hinein in die Welt des fiktiven Orients und lassen den Schnurren des Karl May ihre Würde...«

## Bertha von Suttner - seit 100 Jahren Friedensnobelpreisträgerin

Auf dem Postamt in München wurden die Briefmarken der letzten Zeit angeboten, unter anderem eine bräunliche Marke, die Bertha von Suttner gewidmet war. Neben ihrem Portrait liest

man den markanten Spruch ›Die Waffen nieder!‹.

Ich kaufte einige Marken, um Briefe an Karl-May-Freunde damit zu frankieren.

Im Internet suchte ich dann nach weiteren Informationen und bin fündig geworden unter [www.briefmarken-archiv.de](http://www.briefmarken-archiv.de).

Dazu passt der Beitrag von Ralf Harder, nachzulesen unter [www.karl-may-stiftung.de/waffen.html](http://www.karl-may-stiftung.de/waffen.html).

Und nun im GONG Nr. 51/2006 der Bericht über Hörfunk-Sendungen im Bayerischen Rundfunk. Unter der Überschrift »Menschheitsträume« wurde am 25.12.06 um 9:03 Uhr der Beitrag »Der Menschheit Hochgedanken« von Carl-Ludwig Reichert gebracht, in dem »Der Traum vom ewigen Frieden« von Immanuel Kant bis Karl May - so der ankündende Text - besprochen wurde. Ein Ausschnitt sei hier angeführt: »Eine der profiliertesten Pazifistinnen war die Schriftstellerin Bertha von Suttner, die 1905 den Friedensnobelpreis erhielt und Initiatorin der Deutschen Friedensgesellschaft war. In ihren Büchern »Die Waffen nieder« und »Der Menschheit Hochgedanken« entwickelte sie ihre Ziele in einem populären Medium, dem Roman. Dessen Entstehungsgeschichte teilt sie in ihren Memoiren mit ... Bertha von Suttner verfasste noch eine Fortsetzung, betitelt »Marthas Kinder«, die fast genauso populär wurde. Zu Bertha von Suttners Bewunderern in der wirklichen Welt gehörten der vom schlechten Gewissen geplagte Dynamit-Erfinder Alfred Nobel wie der geläuterte Straftäter und Abenteuer-Schriftsteller Karl May, der trotz seiner jugendliterarischen Räuberpistolen ebenfalls zu einer pazifistischen Haltung gelangt war. Die beiden haben sich auch einmal persönlich getroffen, 1912.

20. März: Wien. Hotel Kranz. May gewährt dem »Neuen Wiener Tageblatt« ein Interview. Bertha von Suttner besucht den Schriftsteller im Hotel.

22. März: Wien. Vor rund 2000 Zuhörern im vollen Sophiensaal hält May ab 19.30 Uhr auf Einladung des Akademischen Vereins den Vortrag *Empor ins Reich der Edelmenschen!* Am Kopfende des Saales ist eine erhöhte Estrade angebracht, auf der ein mit rotem Tuch ausgeschlagener Lesetisch ruht. Zu beiden Seiten des Tisches stehen Palmen. »Er wird jubelnd begrüßt, und da er sich linkisch, unbeholfen, sichtlich überrascht bedankt, wird der Beifall zehnfach stärker. Die Jungen erhoben sich von den Sitzen und grüßten den Mann, der ihnen den Winnetou schenkte ... Nach zweieinhalb Stunden schloss Karl May, bejubelt und umringt von seinen Jüngern.« (Kleine Österreichische Volkszeitung, 23.03.1912).

Kurz darauf, am 30. März 1912, starb Karl May an den Folgen einer Erkältung, die er sich in Wien zugezogen hatte. Fast sein ganzes mystisch-esoterisches Spätwerk, das insbesondere von Arno Schmidt der deutschen Groß-Literatur zugeordnet wurde, war der Friedensidee gewidmet. In seinem Roman *Und Friede auf Erden!* versuchte May sich wie die Suttner an einer Popularisierung seiner Ideen. In dem Kapitel »Ein Eiferer« diskutiert ein amerikanischer christlicher Missionar mit seiner Tochter ...« Ausführlich wird das Thema Bertha von Suttner in Jb-KMG 1971 S. 246ff von Hansotto Hatzig behandelt.

Von Suttners Portrait ziert übrigens diverse Marken ([www.kosel.de](http://www.kosel.de)), Münzen wurden schon geprägt ([www.reppa.de](http://www.reppa.de)), außerdem tragen einige Schulen, Straßen und Plätze ihren Namen. Der Klick auf [www.uni-potsdam.de/u/mrz/mrm](http://www.uni-potsdam.de/u/mrz/mrm) und dann Bertha von Suttner lohnt sich.

## Orientreise im Radio – eine Hörspielserie im WDR5

Die Neue Ruhr-Zeitung (Red. Karlheinz Burandt) schreibt am 09.12.06:

Köln. Es wird spannend im Radio. Auf WDR 5. Da beginnt morgen das große Abenteuer. Es geht in den geheimnisvollen Orient. Dort können die Hörer die Karl-May-Helden Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar auf ihrer dramatischen Reise begleiten, die sie von Algerien über Ägypten quer durch die Sahara ans Rote Meer und zu den Heiligen Stätten des Islam führt. Seit Juni laufen die Aufnahmen im Studio 6 des Kölner Funkhauses, und sie sind noch nicht abgeschlossen, wenn morgen um 17.05 Uhr der erste Teil des »Orientzyklus« übertragen wird. Noch bis Ende März 2007 wird an dem aufwändigen Hörfunkprojekt gearbeitet. Die ersten sechs Teile werden bis zum 14. Januar ausgestrahlt; die Folgen 7 bis 12 kommen ab Ostern 2007 ins Programm.

Zu den Sprechern gehören so bekannte Darsteller wie Sylvester Groth (Kara Ben Nemsi), Matthias Koeberlin (Hadschi Halef Omar), Michael Mendl, Renan Demirkan, Christian Redl, Rufus Beck und Hans Peter Hallwachs.

Martina Müller-Wallraf, die sich mit ihren Kollegen Georg Bühnen, Götz Schmedes und Natalie Szallies die Dramaturgie für die Großproduktion teilt, jubelte bereits im »WDR Print«-Magazin: »Es ist sehr opulent geworden - mit stimmungsvoller Musik, die eigens für diese Produktion komponiert wurde, und einer sehr detailverliebten Geräuschkulisse. Man kann total in die Traumwelt des Karl May einsteigen!«

»Der Orientzyklus« umfasst sechs Romane, die Karl May zwischen 1881 und 1888 geschrieben hat – u. a. »Durchs wilde Kurdistan« und »Der Schut«. Insgesamt sind das 3189 Seiten Roman, aus denen 775 Manuskriptseiten für 147 Rollen wurden. Die einzelnen Episoden auf WDR 5 sind 54 Minuten lang.

Auf der Internetseite des WDR ist ausführliche Information zu den Hörspielen und zu Karl May nachzulesen, außerdem ein Interview mit dem Regisseur Walter Adler, dem insbesondere Ernsthaftigkeit mit der Mays Vorlage bei dieser Acht-Monate-Produktion nachgesagt wird. Er sagt: »Ich hoffe sehr, dass sich meine Interpretation von allen Hörspielen, Filmen und Fernsehproduktionen, die nach Karl May entstanden sind, darin unterscheidet, dass sie den Autor und die Geschichte ernst nimmt. Sie nimmt sie ganz realistisch und setzt sich mit den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen, auf denen sie beruhen und die nicht nur Versatzstücke, sondern Motor der Geschichte sind, seriös und ernsthaft auseinander ... Es ist der kleine, schwächliche Karl May, der intelligent ist und denkt, dass er viele Probleme lösen kann, was dann nicht immer funktioniert. Darin unterscheidet es sich ganz deutlich: Es ist wirklich nicht nur eine Abenteuergeschichte, sondern es ist etwas mehr.«

Der Orientzyklus am 25. und 26.12.2006 sowie am 07.01, 14.01, 08.04, 09.04., 15.04., 22.04., 29.04. und 01.05.2007 immer um 17:05 Uhr auf WDR5.

[www.wdr5.de/orientzyklus](http://www.wdr5.de/orientzyklus) und  
[www.karl-may-hoerspiele.info](http://www.karl-may-hoerspiele.info)

## Karl-May-Freundeskreise

### Freundeskreis Karl May Berlin- Brandenburg e.V.

Das Thema »Duce, DEFA, Tecumseh: Vom langen Schatten des »völkischen Indianerbuches« versprach den Berliner Karl-May-Freunden am 11.11.2006 einen besonders interessanten Nachmittag, hatte sich doch der Referent Dr. Thomas Kramer seit langem mit den ideologischen Einflüssen auf die Jugendbuch- und Indianerliteratur in der DDR beschäftigt.

Als in den 60er Jahren in der Bundesrepublik die ersten Indianerfilme »nach Karl May« gedreht wurden, wäre es für die DDR naheliegend gewesen, ihren sächsischen Landsmann Karl May endlich aus dem Giftschränk zu befreien, in den er seltsamerweise aus ähnlichen Gründen verbannt war wie im Dritten Reich: zu pazifistisch, zu religiös. In der DDR war allerdings 1951 ein Indianerroman erschienen – mit dem Wissen der Historikerin recherchiert, spannend und lebensnah geschrieben – von Liselotte Welskopf-Henrich: »Die Söhne der großen Bärin«, der nun 1966 unter Mitwirkung der Autorin die Vorlage für den ersten Indianerfilm lieferte. Und weil die Filme von der Bevölkerung über Erwarten gut aufgenommen wurden, suchte man nach verwertbaren neuen Stoffen und bediente sich bei Schriftstellern, die sich mit Wildwest- und Indianerstoffen schon einen Namen gemacht hatten, bei dem Iren Thomas Mayne Reid (1818-1883), dem

Österreicher Friedrich von Gagern (1882-1947), Fritz Steuben (1898-1981) und anderen weniger bekannten Autoren, über die es in der DDR keine Sekundärliteratur im Buchhandel gab. Steuben und von Gagern waren sogar verboten, weil sie im Dritten Reich auf der »völkischen« Welle mitgesegelt waren. Für das Buch zeichneten in einigen Filmen Gojko Mitic (u. a. Apachen, Tecumseh, Ulzana) bzw. Dean Reed (Blutsbrüder), die in diesen Filmen auch die Hauptrolle spielten. Da man auf gute Vorlagen zurückgegriffen hatte – wenn auch mit fragwürdigen Methoden – wirken die Filme in der Ausstattung, ja sogar in der Darstellung echter als die westdeutschen Karl-May-Filme, obwohl sie alle nicht an Originalschauplätzen gedreht worden sind.

**Am Mittwoch, dem 25. April 2007 um 20:00 Uhr** wird Dr. Hans Wollschläger aus *Ardistan und Dschinnistan* für uns lesen, in der schönen kleinen Kirche **St. Marien am Behnitz / 13597 Berlin-Spandau, Behnitz 9**. (Informationen auch unter: [www.behnitz.de](http://www.behnitz.de)) und am **23. Juni 2007, 15:00 Uhr** treffen wir uns wieder in der Homburger Str. 8/II, 14197 Berlin-Wilmersdorf, wenn Jürgen Seul (Bad Neuenahr): seinen 2006 abgesagten Vortrag über »Karl May – vom Straftäter zum Erfolgsschriftsteller« nachholen wird. Genauere Hinweise auch unter: [www.freundeskreis-karl-may.de](http://www.freundeskreis-karl-may.de). [sis]

### **Karl-May-Stammtisch Bremen und Umgebung**

Das erste Treffen unseres Stammtisches im Jahr 2007 findet statt am **Dienstag, 6. März 2007 um 19:30 Uhr. Treffpunkt:** Joachim Bauer, Sangerhauser Str. 22, 28239 Bremen (Gartenstadt Vahr) Wie immer würden wir uns auch über neue Mitglieder und Gäste in unserer Runde sehr freuen.

**Zur Vorausplanung** die weiteren Termine in 2007: jeweils dienstags, **am 5. Juni, 4. September und 4. Dezember 2007.**

**Auskünfte** durch: Volker Seekamp, Stader Landstr. 15, 28719 Bremen, Tel.: 0421/637808  
e-mail: volkerseekamp@web.de

### **Karl-May-Freunde in/um München**

Der nächste Treff für Karl-May-Begeisterte ist am

**Montag, 07.05.2007 um/ab 18:00 Uhr** in dem Gasthof Spatenhof-Keller in der Neuhauser Str. 39, Nähe Karlstor. Gäste sind herzlich willkommen.

Auskünfte erteilt Claus Schliebener, Tel. 08170-251.

### **Treffen der Karl-May-Freunde aus dem Großraum Stuttgart**

Beim Jahresausklang der Stuttgarter Karl-May-Freunde am 26.11.2006 überraschte uns ein weiteres Mal Peter Siegel mit drei selbst verfassten Arbeiten, die er in bekannt gekonnter Art vortrug.

Im ersten Aufsatz »Auf dem Weg« wird die ergreifende Geschichte eines von seinem unmenschlichen Reiter bis aufs Blut gequälten Pferdes erzählt. Der zweite Aufsatz »Wilde, ferne Welt« spiegelt mit direktem Bezug zu Karl May die Träumereien eines in seiner

Fantasie zu allem fähigen und wild entschlossenen Jungen wieder. Im dritten Aufsatz »Fata Logistika« erkannte sicher mancher eine schon einmal durchlebte Stresssituation wieder, die er am Freitag, wenige Minuten vor Feierabend, gedanklich längst im Wochenende, durchstehen musste, wenn erschreckend laut die Tür aufgerissen wurde und Scheik oder Häuptling imaginär in den Raum brüllte: »Zu welchem Volk gehören Sie eigentlich?« Wie lautete da gleich die Antwort, pflichtschuldigt? Die tiefeschürfenden Beiträge riefen angeregte Diskussionen hervor.

Hubert, unser Scout und Mann für die Feinheiten, überraschte mal wieder mit einer Entdeckung. Auf einer Briefmarkenmesse in der Region fand er in zwei verschiedenen Sätzen zweier Überseeausgaben verschiedener Länder je eine Marke mit dem gleichen Krippenbild, das wir alle als Deckelbild des Bandes 24 der Fehsenfeld-Ausgabe kennen. Wer kannte das schon?

**Hier unsere weiteren Termine für 2007 im Überblick:**

**10. Juni / 9. Sept. / 25. Nov., jeweils sonntags, 15 Uhr** im Schützenhaus Mühlhausen, 70378 Stuttgart-Mühlhausen, Mönchfeldstr. 70. Gäste sind herzlich eingeladen. **Auskünfte** erteilt Hartmut Hendel.

### **Süd-West-Treffen**

Die Karl-May-Freunde aus dem Rhein-Neckar-Gebiet laden wieder zu einer Begegnung ein, die am **Samstag, dem 14. April 2007, ab 17 Uhr** im Lokal: »Brauhaus zum Ritter« (Ritterstuben), Schlossplatz 1, 68723 Schwetzingen, Telefon: 06202/924950, stattfinden wird. Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen.

**Hans Buchwitz**

## **Kontinuität im Sachsenlande**

Erfolgreiches Jahr 2006 des Leipziger Freundeskreises

Zu Zeiten der DDR gab es im Gebiet der heutigen neuen Bundesländer eine Redensart für Entwicklungen, die gleichmäßig abliefen, bei denen keine Veränderungen zu erwarten waren; sie war immer kritisch oder ironisch gemeint: »Paragraph 1 der Mecklenburger Verfassung: Es bleibt alles so, wie's ist!«

Auf den Freundeskreis Karl May Leipzig e.V. angewendet, der am 14. Dezember 2006 im neuen Vereinslokal »Sonnenglück« im Leipziger Osten zu seiner Generalversammlung zusammen kam, hat das Wort aber einen positiven Charakter. Die Arbeit verläuft geradlinig und planmäßig – eintönig allerdings nicht!

Im Juli 2006 hatte der Freundeskreis in der Stadtbibliothek Leipzig seine 200. Veranstaltung mit vielen vertrauten Gästen bei einem Glas Sekt gefeiert, bei der Generalversammlung kam man nun schon zum 204. Mal zusammen.

Mit etwas Stolz konnte der Vereinsvorsitzende, Dr. Christian Heermann, darauf verweisen, dass keine der über 200 Veranstaltungen abgesagt oder etwa wegen mangelnder Beteiligung abgebrochen werden musste. 200mal über Karl May, sein Leben, seine Werke, seine Wirkung auf seine und unsere Zeit, seine Freunde und Feinde, seine Kritiker und seine Nachahmer, über die eigentliche »May-Szene« und andere literarische oder völkerkundliche Interessenvereinigungen, die mit dieser

Szene verbunden sind, zu reden und zu diskutieren, erfordert neben der organisatorischen Vorbereitung auch eine ganze Menge Ideen und Phantasie. Wir wundern uns selbst ziemlich oft, was sich aus der »Fundgrube Vater May« immer wieder Neues herausholen lässt.

Übrigens wäre die ununterbrochen Kette an ihrem 203. Glied beinahe gerissen, weil der vorgesehene Referent aus familiären Gründen ganz kurzfristig absagen musste und schon die Absage-Mitteilungen formuliert wurden. Hier bewährte es sich, dass der Freundeskreis in ganz Deutschland »seine Leute« sitzen hat! Durch das schnelle und aktive Eingreifen des Leiters vom Karl-May-Haus in Hohenstein-Ernstthal – auswärtiges Mitglied des Freundeskreises – wurde buchstäblich in letzter Minute Heike Graupner, Mitarbeiterin des Hauses gewonnen, die in die Bresche sprang und den fast schon geplatzten Termin rettete.

Die erwähnte 200. Veranstaltung im Juli wurde ein schöner Erfolg. Es war von vornherein klar, dass es schwer fallen würde, noch einmal einen Höhepunkt wie seinerzeit die 100. Veranstaltung, bei der Professor Roxin die Festansprache im Beisein der Spitze der KMG gehalten hatte, zustande zu bringen.

Durch die Verpflichtung von Hermann Wiedenroth, der bei uns zum letzten Mal seine Szenische Lesung »Wann sehe ich dich wieder, du lieber, lieber Winnetou? – – – « darbot, konnten

wir diesem Anspruch gerecht werden. Die Veranstaltung wurde von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, dem Sächsischen Literaterrat, dem der Freundeskreis als Mitglied angehört, und der Stadtbibliothek Leipzig tat- und finanzkräftig unterstützt.

Namhafte Repräsentanten der KMG, des Karl-May-Museums, des Karl-May-Hauses und des Sächsischen Literaturrates erwiesen uns die Ehre ihrer Anwesenheit.

Auch eine beträchtliche Zahl auswärtiger Mitglieder des Freundeskreises waren angereist, unser Freund Emil Angel sogar aus Luxemburg, die dann nach der Veranstaltung noch lange im »Ratskeller« mit den Leipzigern zusammen saßen.

In der 200. Veranstaltung wurde als Ziel des Vereins verkündet, möglichst bis zur 250. Veranstaltung »durchzuhalten« mindestens also bis 2011. Wenn noch einige jüngere Karl-May-Fans zu uns stoßen, ist dieses Ziel erreichbar. Packen wir es an.

Auch ohne die 200. Veranstaltung verlief das Jahr 2006 für den Leipziger Freundeskreis recht erfolgreich. Im Februar diskutierten wir mit Frau Professor Meredith McClain in der Leipziger »Kirschblüte« über das Thema »Wie kommt eine texanische Professorin zu Karl May?«. Es kam zu einem herzerfrischenden Meinungsaustausch über die Deutschen, die Amerikaner

und Karl May, der uns unvergesslich bleiben wird.

Die Mailänderin Dr. Paola Barbon, die zur Zeit in Essen arbeitet, informierte uns über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Werken von Karl May und Emilio Salgari, den man den »italienischen Karl May« nennt. Veranstaltungen über die »Karl-May-Chronik«, über Mays »Pilgerreise in das Morgenland« und verschiedene andere Themen rundeten das Jahresprogramm ab.

Die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitung KARL MAY IN LEIPZIG brachte im vergangenen Jahr eine Reihe interessanter Beiträge über »Karl May und die Homöopathie«, über das Oratorium mit Texten von Jesaja und Karl May, das im November uraufgeführt wurde (auch die KMG-Nachrichten befassten sich damit), über Reisen auf Mays Spuren nach Kairo oder in die Südsee nach Tahiti und Moorea (Eimeo), wo sich Schauplätze der Reiseerzählungen des Bandes »Am Stillen Ocean« befinden.

Um nun am Schluss noch einmal auf den oben genannten »Paragrafen 1« zurückzukommen:

Die Vorstandswahl während der Generalversammlung am 14. Dezember brachte, wie üblich (!), »DDR-verdächtige« Ergebnisse. Mit überwältigender Mehrheit wurde der bisherige Vorstand in seinem Amt bestätigt.

Gregor Seferens

## Karl May Vereniging in den Niederlanden gegründet

Am 4. November 2006 kamen die niederländischen Karl-May-Freunde in Amersfoort zu ihrem seit 2003 alljährlich stattfindenden Treffen zusammen. Neben dem traditionellen Büchermarkt und dem Austausch von Informationen sowie einem Vortrag von Maarten van Diggelen über die Geschichte des Karl-May-Museums stand in diesem Jahr die offizielle Gründung einer niederländischen Karl-May-Gesellschaft im Mittelpunkt der Veranstaltung. Der Gründungsversammlung war eine Umfrage vorausgegangen, in der eruiert worden war, ob eine solche Gesellschaft auf ausreichendes Interesse stoßen würde, woraufhin sich fünfzig potentielle Mitglieder meldeten.

Frits Roest stellte zu Beginn der Versammlung den Anwesenden (37 Interessierte waren gekommen, 8 hatten sich entschuldigt) die möglichen Ziele der Gesellschaft vor: die Förderung von Mays Werk im niederländischen Sprachraum; Auseinandersetzung mit dem Inhalt der Bücher; Erarbeitung einer Geschichte der niederländischen Karl May-Ausgaben unter Berücksichtigung der deutschen Originale; Erarbeitung einer niederländischen May-Biographie; Erforschung der May-Rezeption in den Niederlanden und Flandern. Dem aus dem Auditorium kommenden Vorschlag, auch der Beschäftigung mit May-Verfilmungen und May-Comics Raum zu geben, stimmte die Versammlung mehrheitlich zu.

Geplant ist, dass mindestens einmal im Jahr ein Treffen der Gesellschaft organisiert wird. Des weiteren sollen Lesungen über Karl May und sein Werk veranstaltet werden. Demnächst soll die erste Ausgabe einer Mitgliederzeitschrift erscheinen, in der unter anderem Berichte aus der Sammlerszene erscheinen sollen. Auch der Besuch anderer Karl-May-Veranstaltungen sowie may-relevanter Orte wird ins Auge gefasst. Außerdem will man den Kontakt mit anderen Gesellschaften und Institutionen, die sich mit May beschäftigen, pflegen. Nicht zuletzt soll Werbung für die »Karl May Vereniging« gemacht werden. Dabei soll eine eigene Homepage helfen, um die sich Tom Beskers und Chris Feij kümmern wollen.

In den Vorstand der Gesellschaft wurden Frits Roest (Vorsitzender), Hans Boessenkool (Schriftführer), Jan Kool (Kassenführer) und Willem van der Jagt gewählt.

Die niederländische Karl May Vereniging hat derzeit (Stand: 24. Januar 2007) 41 Mitglieder.

### **Kontaktadresse:**

J.J. Boessenkool

[jboessenkool@home.nl](mailto:jboessenkool@home.nl)



# SCHWEIZER-KARL - MAY - FREUNDE



15 Jahre  
CH-KMF

Elmar Elbs, Studhaldenstrasse 3, 6005 Luzern, Tel 041 360 79 02, Fax 041 361 19 16  
E-mail [e92@karlmayfreunde.ch](mailto:e92@karlmayfreunde.ch) → [www.karlmayfreunde.ch](http://www.karlmayfreunde.ch)

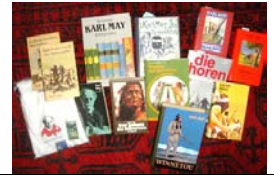
15 Jahre CH-KMF

Jahresprogramm 2007

**Sonntag, 4. Februar 2007, 13.30 Uhr, Birsfelden BS, Restaurant Hirschen**

## Karl-May-Plaudereien, Tausch- und Kauf von Raritäten

Ein gemütlicher Sonntag in unserem traditionellen Gasthaus bei den Basler KM-Freundinnen und Freunden diesseits und jenseits des Rheins. Fakultativ um 12.00 Uhr Mittagessen, Anmeldung!  
Anschliessend sehen wir auch noch in zwei kleine Videos des vergangenen Jahres hinein.



**Donnerstag, 29. März 2007, 19.30 Uhr, Schloss Orth a. d. D. bei Wien, Festsaal**  
Referat anlässlich der Karl-May-Ausstellung „Buch und Bier – Karl May und die Indianer“

## „Karl May im Lande der Eidgenossen – Leben, Werk und Wirken“

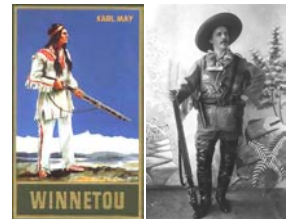
In Wien, Nieder- und Oberösterreich und in Tirol haben wir CH-KMF-Mitglieder. Somit ist dieses Referat auch eine kleine Referenz an die dortigen Mitglieder. **Josef Schordan** und **Friedrich Kreiner**, die Ausstellungsmacher, sind zwei grosse Karl-May-Fans. Wer Lust hat kommt mit an die Donau!



**Samstag, 28. April 2007, Bönigen u. Wilderswil/Gsteig (mit Abendessen um 16.30 Uhr)**

## Karl May in Bönigen „Karl May - ein Superstar zwischen zwei Verlegern“

Als Karl May mit seinem ersten grossen Verleger Fr. E. Fehsenfeld Bönigen im Juli 1893 besuchte, hatte dieser gerade den berühmten Winnetou herausgebracht. Sein zweiter Verleger E. A. Schmid bearbeitete geschickt das gesamte Werk und verhalf damit Karl May zu einem Best- und Longseller-Status. Darüber spricht in der 3. Verlegergeneration **Bernhard Schmid, Bamberg** Anmeldung!  
Schiffahrt 11.03 Uhr Interlaken-Bönigen, 13.00 Uhr im Oberländerhof, Fahrt nach Wilderswil-Gsteig



**Samstag, 19. Mai 2007, Hohenstein-Ernstthal, Karl-May-Begegnungsstätte**

## „Karl May in der Schweiz“ Von Aufenthaltsorten und Lesepass

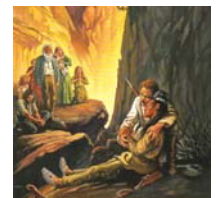
Ausstellung mit Hinweisen zu den Aufenthaltsorten Karl Mays in Bönigen, Lugano, Einsiedeln und Rigi, zu Schweizer Karl-May-Ausgaben und deren Wirkungsgeschichte. **Elmar Elbs** spricht anlässlich eines Referates am Eröffnungstag über „Karl May im Land der Eidgenossen und 15 Jahre CH-KMF“. Die Ausstellung dauert vom 19. Mai bis 28. Mai 2007 (Pfungstmontag).



**Samstag, 16. Juni 2007, 14 Uhr, Einsiedeln, im Saal der Alten Mühle**

## Karl May in Einsiedeln „Dort werden wir uns wiedersehen ...“

Anlässlich der Ausstellung von CH-KMF Bruder Gerold Zenoni „Lesehimmel Kinder - u. Jugendbücher im Kloster Einsiedeln“ spricht **Dr. Hermann Wohlgshaft**, Günzburg (D) über Karl Mays Glaube an Gott und das Leben nach dem Tode. Welches Verhältnis hatte Karl May zum Tod, welcher in seinem letzten symbolistischen Werk immer wieder thematisiert wird. Fakultativ: Mittagessen in einem Einsiedler Gasthof. Anmeldung!



**Sonntag, 29. Juli 2007, Fahrt mit Schiff nach Weggis, Hotel Gotthard, Referat 14 Uhr**

## Karl May auf der Rigi „Sei mir gegrüsst und heisse mich willkommen“

Karl Mays Friedensgedanken. Im Jahr, als zum ersten Mal der Friedensnobelpreis verliehen wurde, schloss Karl May auf der Rigi seinen Friedensroman „Et in terra pax“ ab. CH-KMF Pfarrer **Willi Stroband**, Ahlen macht sich dazu Gedanken. Fahrt auf die Rigi fakultativ. Anmeldung!



**Samstag/Sonntag 29./30. September 2007, Lugano/San Salvatore, Hotel Bellevue au Lac**

## Karl May in Lugano „Wie heilsam dieses Glück mir ist“

Literatur - Dichtkunst - Filmkunst - Musik, ein Wochenende mit Rückblick auf 15 Jahre „Schweizer-Karl-May-Freunde“. **Klaus P. Heuer**, Berlin spricht über die italienischen und spanischen Karl-May-Ausgaben. Wir feiern einmal mehr in diesem Hotel, wo schon Karl May 1899 weilte, bei unserem CH-KMF und Hotel-Direktor **Charles P. Helbling**. Ehrengäste **Marie Versini**, Paris, **Martin Böttcher**, Lugano  
Spezialpreis! Sonntag: fakultative Fahrt auf den San Salvatore zur Kapelle San Salvatoria. Anmeldung!



KMG- Kongress in Berlin 11. - 14. Oktober 2007, mehr dazu mit speziellem Programm CH-KMF

**Samstag, 1. Dezember 2007, Luzern 14.00 Uhr – 17.00 Uhr**

Karl Mays Weihnacht „**Ich verkünde grosse Freude**“ Bühnenstück: 1 Vorspiel u. 2 Aufzüge  
Zisterzienser-Pater Edmund Frey führte 1934 eine dramatisierte Fassung nach Karl Mays Erzählung „Weihnacht“ im Kloster Mehrerau in Bregenz am Bodensee auf. Somit schliesst sich der Bogen mit dem Jubiläumsjahr mit einem Bezug zu meiner (EE) ehemaligen Heimatstadt am Bodensee. Gemütliches Abendessen. Anmeldung!

